# Predigt für den Gottesdienst Estomihi

Sonntag, den 11.02.2024

Aus dem Buch des Propheten Amos

21Ich hasse und verachte eure Feste und mag eure Versammlungen nicht riechen – 22es sei denn, ihr bringt mir rechte Brandopfer dar –, und an euren Speisopfern habe ich kein Gefallen, und euer fettes Schlachtopfer sehe ich nicht an. 23Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören!

24Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.

Übersetzung: Lutherbibel 2017

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

„Ich hasse und verachte eure Feste“ – „Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder“ – Worte, die einem Hamburger nur zu leicht zur Karnevalszeit über die Lippen kommen.

Aber wenden wir uns dem Predigttext mit der angemessenen Ernsthaftigkeit zu: Das sind harte Worte. Harte Worte zu einem so schönen und feierlichen Gottesdienst wie diesen. Da ist jemand richtig sauer. Biblische Propheten sind nicht gerade für ihren Sinn für Diplomatie bekannt, aber Amos lässt sich zu Ausfälligkeiten hinreißen, die verstören. Sie sind nicht in diesen Gottesdienst gekommen, um sich beschimpfen zu lassen. Zum Glück gilt diese Tirade nicht uns. Oder etwa doch?

Amos – ein Prophet aus dem Nordreich Israel – prangert Unrecht an. Mächtige missbrauchen ihre Macht, leben im Luxus, lassen die einfachen Leute, Kleinbauern und Tagelöhner, verarmen. Im Hintergrund steht die Entwicklung Israels zu einem monumentalen Staat. Seine Städte werden größer; ihr kulturelles Leben, ihre Verwaltung, der Lebensstandard der Wohlhabenden belasten die arbeitende Bevölkerung – das soziale Gefälle wächst. Das klingt, mit Verlaub, erstaunlich aktuell. Rauschende Feste und eindrucksvolle Opferzeremonien mögen andere vielleicht beeindrucken, doch für den Propheten passt da etwas nicht zusammen: Was seid ihr für Heuchler! Wie könnt ihr glauben, eure Gottesdienste, eure Lieder und Feste hätten für Gott auch nur die geringste Bedeutung, versündigt ihr euch doch gleichzeitig gegen die, denen ihr eure Fürsorge schuldig seid? Krieg gegen die Armen statt Recht und Gerechtigkeit, dabei wäre letzteres wirklich gelebter Gottesbund. „Ich hasse und verachte eure Feste“. Da mag man denken: In der Sache hat er bestimmt nicht ganz unrecht – aber muss er das in diesem Ton sagen? Geht das nicht freundlicher, verbindlicher?

Das mag, liebe Gemeinde, ein Gedanke bester Absicht sein. Denn es ist immer schön, sich mit Besonnenheit und Freundlichkeit zu begegnen. Ausfallende Sprache kann gewalttätig sein. Unsere Gesellschaft – Gott sei Dank heutzutage viel sensibler für menschliche Gefühle – nennt das „verbale Gewalt“. Aber das ist verdammt kompliziert: Auch im Drang zur Harmonie, der Unterdrückung von Konflikt, kann sich subtil verbale Gewalt ausdrücken. Es gibt Momente, die verlangen es, auf den Tisch zu hauen und klare Worte zu finden.

Wir kennen im Neuen Testament den sanftmütigen, offenherzigen Jesus, der mit Zöllnern, Sündern, Ehebrecherinnen *und Pharisäern* Tischgemeinschaft hält – und den Jesus, der Händler und Geldwechsler eigenhändig aus dem Jerusalemer Tempel prügelt. Das Alte Testament erzählt von dem liebenden Gott, der tröstet wie eine Mutter. Und zornig wie in der prophetischen Rede eines Amos. Ist das noch der „liebe Gott“? Nein. Aber es ist der *liebende* Gott. Aus „Gottes Zorn“ spricht die Liebe Gottes. Denn wir sind Gott nicht egal. Der Theologe Wilfried Härle bringt das klar und deutlich auf den Punkt: „Liebe ohne solchen heiligen Zorn wäre keine echte Liebe. Sie wäre im besten Fall Freundlichkeit, im schlimmsten Fall Gleichgültigkeit.[[1]](#footnote-1)

Darum ist dem Zorn das Tabu zu nehmen. Auch – vielmehr gerade erst recht – in der Kirche, die die Harmonie – mit Recht – so sehr liebt.

Der in seinen Auftritten nicht gerade für gute Laune bekannte Kabarettist Georg Schramm spricht mit Vorliebe vom Wert und dem Nutzen des Zorns. Er will ihn keinesfalls mit der Wut verwechselt sehen, der „unbeherrschten zügellosen Schwester des Zorns“[[2]](#footnote-2) – und lässt sich dabei von Autoritäten der Kirche sekundieren. Gerne zitiert er dabei Papst Gregor den Großen: „Die Vernunft kann sich mit größerer Wucht dem Bösen entgegenstellen, wenn der Zorn ihr dienstbar zur Hand geht“[[3]](#footnote-3) Zorn – ein Gewitter der Vernunft und Liebe – ist geboten, wenn die Sanftmut nicht mehr weiterkommt.

Wie Amos zornig ist über schreiendes Unrecht in seinem Land, bin ich zornig, wenn Show und Realität nicht zusammenpassen. Bin ich zornig über Menschen, die sich stolz mit einer christlichen Identität schmücken – und sich dahinter Hass, Intoleranz und Verachtung der Armen verbergen. Ich bin, angesichts der jüngst veröffentlichten ForuM-Studie, zornig und zugleich betroffen und beschämt über die Mängel im Umgang mit sexualisierter Gewalt in **unserer Kirche**. Menschen in unserer Kirche haben anderen Gewalt angetan, Grenzen überschritten und Vertrauen missbraucht und die Struktur unserer Institution hat es viel zu lange begünstigt, dass Täterinnen und Täter sich so verhalten konnten. Wir singen im Gottesdienst von Nächstenliebe. Sehen unsere Kirche als Schutzraum für verletzliche Menschen, in der die Würde des Menschen geachtet wird. Ich halte daran fest, denn es ist meine Kirche und ich liebe diese Kirche von ganzem Herzen. Und doch lassen mich Amos Worte auch in diesem Moment nicht los: „Ich hasse und verachte eure Feste“.

Feier und Normalität, Show und Realität gehören zusammen. Das Reden im Gottesdienst und das Handeln im Alltag gehören zusammen. Das misslingt oft – das ist unvermeidlich, denn wir sind nicht perfekt. Doch wir können uns von dem Wunsch nach Recht und Gerechtigkeit leiten lassen: „Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“ Dann sind wir Gottes Gerechtigkeit auf der Spur: Dass Gott für uns Menschen das Gute will. Dass wir einander das Gute wünschen. Dafür lohnt es sich einzustehen. Wenn nötig auch mit harten Worten.

*Ihr Pastor Henri Steinrück*

1. Wilfried Härle: Dogmatik, 3. Aufl., Berlin, 2007, 269. [↑](#footnote-ref-1)
2. Georg Schramm: Den Zorn der Vernunft pflegen, aus: Youtube.com, [youtu.be/ZtvnVjt5bxo?si=ZcPFTEfAXeYKTjjJ](https://youtu.be/ZtvnVjt5bxo?si=ZcPFTEfAXeYKTjjJ). [↑](#footnote-ref-2)
3. ebd. [↑](#footnote-ref-3)